



Sonntagspodcast – 5. Sonntag nach Trinitatis, 17. Juli 2022

Segen ist keine Garantie – aber ein wunderbarer Begleiter

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen. Zeit zum Nachdenken über unseren Sonntagstext aus der Bibel. Heute geht es um Abraham, der Juden, Christen und Muslimen als Vorbild des Glaubens gilt. Es geht um seinen Aufbruch aus der Heimat und um Gottes Versprechen, ihn zu segnen. Ich bin Dieter Hake, Pastor im Ruhestand.

Als sie aufbrach, ging ein Traum in Erfüllung. Das wichtige Hab und Gut passte in einen Rucksack und einen Koffer. 30 kg insgesamt, mehr ließ die Fluggesellschaft nicht zu. Und die Gitarre musste noch mit. Sie staunte selbst so wenig brauchte sie. Ein Gefühl der Freiheit machte sich in ihr breit. Sie war bereit für den Aufbruch nach Südamerika.

Was für sie eine selbstbestimmte Entscheidung war, war für die Menschen des Volkes Gottes damals üblich. Sie waren Nomaden, immer unterwegs auf der Suche nach neuen Weideplätzen für ihre Herden.

Eines Abends unter dem unendlichen Sternenhimmel in der Wüste hörte Abraham die Stimme Gottes: „Abraham, geh aus deiner Heimat, verlass deine Sippe und deines Vaters Familie und zieh in ein Land, das ich dir zeigen will. Ich will dich zu einem großen Volk machen und dich segnen, und durch dich sollen alle Völker gesegnet sein.“ Wie hätten Sie darauf reagiert? Ich denke, manch einer von uns wäre doch lieber in der vertrauten Umgebung geblieben. Nicht schon wieder weiterziehen. Hier sind die Weideplätze doch gut. Vielleicht haben Abraham und Sara hin- und her überlegt, bevor sie sich entschieden: Ja, wir machen es. Auf unseren Gott ist Verlass. Auf gehts. Zusammen mit dem Neffen Lot machen sie sich auf den Weg.

Spiegelt nicht die Lebensgeschichte Abrahams und Saras auch unsere Lebensgeschichte wider? Steht unser Leben nicht ständig im großen Kontext von Aufbruch und Ankommen, von Abschied und Neubeginn? Von klein an leben wir mit Übergängen: aus dem Mutterleib in die Welt hinein, von der Krippe in die Kita, von der Kita in die Schule, von der Schule oder vom Studium ins Berufsleben, immer wieder hinein in neue Bindungen, immer wieder Abschied nehmen und neu ankommen. „Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde“, so beschreibt es Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“. Aufbrüche und Übergänge sind Teil unseres Lebens, aber sie sind keinesfalls leicht. Ein Wechselbad der Gefühle ist ihnen zu eigen, ein Wechselbad zwischen Freude und Angst, Vertrauen und Zweifel, Hoffnung und Resignation. Viele Menschen müssen unfreiwillig alles verlassen, was ihnen lieb und teuer ist, müssen aufbrechen, weil die Armut zu groß, die politische Lage zu gefährlich, der Hunger nicht mehr auszuhalten ist.

Menschen auf der Flucht, seit Jahrhunderten und Jahrtausenden schon. Auch in diesen Tagen denken wir an die Vielen, die wegen des Krieges unter größten Gefahren ihre Heimat verlassen, Nicht alle kommen an in der neuen Zukunft. Was Menschen in Aufbruchssituationen hilft, das ist die Hoffnung auf ein gutes Ende. Abraham ist sich gewiss. Gottes Zusage gilt: „Ich will dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Um Segen kann und darf man bitten, doch man kann ihn nicht sich selber geben. Er braucht ein Gegenüber, segnende Hände, ein Wort, einen Zuspruch. Segen ist Kraftquelle, ist Zusage, ist Schutz. Und doch ist er keine Sicherheit vor allen Gefahren. Auch Gesegnete können sich verlaufen, ihr Ziel verfehlen.

Ich kenne viele Menschen, für die der Segen ganz wichtig ist. Der bekannte Theologe Fulbert Steffensky spricht von einer wachsenden Segensbedürftigkeit, die gegenwärtig zu beobachten ist. Ich erzähle von einer ganz persönlichen Wahrnehmung. Anlässlich der Einschulung des Sohnes eines guten Freundes besuchte ich einen ökumenischen Schulanfangsgottesdienst. Die katholische Pastoralreferentin und der evangelische Pastor bemühten sich um einen kindgerechten Gottesdienst. Trotzdem war der Gottesdienst durch einen ansteigenden Lärmpegel gekennzeichnet, an dem auch die Eltern beteiligt waren. Gegen Ende des Gottesdienstes stand die Segnung der Einschulungskinder. Die Kinder wurden gebeten, an den Altar zu treten. Dort wurden sie dann einzeln durch Handauflegung gesegnet.

Das dauerte ungefähr 4-5 Minuten. Während dieser Zeit war es mucksmäuschenstill im Kirchenraum. Offensichtlich spürten die Kinder wie die Eltern, dass hier etwas ganz Wichtiges geschieht. Nach der Segnung stieg der Lärmpegel sofort wieder an. Es war für mich aufschlussreich, dass ein ganz traditionelles liturgisches Element die Aufmerksamkeit von Kindern und Eltern so in Anspruch nahm, dass alle still andächtig wurden.

Der Segen gehört zu den Formen der dichtesten Begegnung mit dem Heiligen. Und dies haben alle gespürt. Dieser Schulanfangsgottesdienst zeigt exemplarisch, welchen Ort der Segen in einer religiös und weltanschaulich pluralistischen Gesellschaft hat. Die Begegnung mit dem Heiligen hat im Gottesdienst ihren zwar nicht exklusiven aber herausgehobenen Ort. Dort erwarten die Menschen gerade diese Begegnung und nicht ein Entertainment, das sie auch an anderer Stelle bekommen können. Fulbert Steffensky sagt: „Der Segen ist die dichteste und dramatischste Stelle des Glaubens. Dort nämlich wird inszeniert, was Gnade ist: Menschen sehen von sich, von ihrer Verantwortung und von ihren Möglichkeiten vollkommen ab. Sie lassen sich nicht bannen durch die eigenen Zweifel, Fehler und Schwächen Sie überlassen sich der göttlichen Sphäre. „Der Gesegnete erlaubt sich den Sturz in den Abgrund des Schoßes Gottes“ In den Schoß Gottes stürzen. Das ist ein starkes Bild, finde ich.

Diese dichte Dramatik erlebt Abraham. Er ist nicht mehr der Jüngste, er ist 75 Jahre alt. Er vertraut ganz und gar Gott. Und Gott erkennt ihn an und schätzt ihn und verspricht ihm: ich will dich zum großen Volk machen, ich will dir einen großen Namen machen, du wirst ein Segen sein. Wo Menschen wie Abraham im Vertrauen auf Gott bereit sind, neue Wege einzuschlagen, da können sie für diese Welt trotz der düsteren Aussichten zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein Segen sein. Amen

Gott segne dich und behüte dich, er lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen